

STAND-PUNKT

Tschingderassabum

Von Wolfgang Weissgerber

Nun ist es raus: Ein längst beseitigtes Relikt von Preußens Glanz und Gloria soll in Gänze wieder aufstehen: die Potsdamer Garnisonkirche. Bisher ging es lediglich um deren Turm, zur Wiederherstellung des historischen Stadtpanoramas. Jetzt aber verdoppelt der Bund nicht nur seinen Turmzuschuss auf 20 Millionen Euro (Seite 7), sondern macht auch noch eine Dreiviertelmillion für eine Machbarkeitsstudie zur Rekonstruktion des gesamten Kirchbaus locker. Man hätte es ahnen können.

Mit dem Turmbau zu Potsdam könnte man sich zur Not ja noch ebenso abfinden wie mit dem sinnfreien Wiederaufbau des – kulturhistorisch bedeutenderen – Berliner Stadtschlosses. Die barocke Garnisonkirche ist allerdings nicht nur mit der Hypothek von Militarismus und Imperialismus Preußens belastet, sondern auch noch ein Schauplatz der Machtübergabe an Adolf Hitler. Schließlich fand dort 1933 der Festakt zur konstituierenden Sitzung des Reichstags statt, dessen Sitz in Berlin kurz zuvor ausgebrannt war.

Den inszenierten Handschlag von Reichspräsident Paul von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler schlachteten die Nazis damals propagandistisch als »Tag von Potsdam« aus. Die Wiederherstellung einer solchen Kultstätte, die im Krieg beschädigt und von der DDR später gesprengt worden war, hat den neuen Nazis noch gefehlt.

Die Protagonisten eines Wiederaufbaus um den Berliner Altbischof Wolfgang Huber sind sicher frei von jedem Verdacht, dem Voranschub leisten zu wollen. Der frühere EKD-Ratsvorsitzende und seine Mitstreiter innerhalb und außerhalb der evangelischen Kirche nennen vielmehr als Ziel, einen Ort der Friedens- und Versöhnungsarbeit schaffen zu wollen. Als Erklärung, warum es dafür eines architektonischen Zitats der unseligen Vergangenheit bedarf, reicht der Verweis auf das beschädigte Potsdamer Stadtbild jedoch nicht aus.

Der Zweite Weltkrieg hat in den deutschen Städten Wunden geschlagen und hässliche Narben hinterlassen, die bis heute sicht-

bar sind. Sie sichtbar zu lassen, ist auch ein Bekenntnis zur Geschichte. Viele Städte ergriffen die Chance, winklige und dunkle Gassen durch großzügigen modernen Städtebau voller Licht, Luft und Weite zu ersetzen. Nicht nur in der DDR wurden – aus ideologischen Gründen – bauliche Relikte der feudalen Vergangenheit eliminiert. Noch bis in die 1970er Jahre hinein vollendeten auch in der Bundesrepublik die Bagger, was die Bomben versäumt hatten.

Das hat den Städten nicht nur gutgetan, sondern auch in Irrwege geführt. Die Fiktion einer autogerechten Stadt wurde wieder beerdigt. Nachkriegsbauten galten lange als gesichts- und geschichtslos. Inzwischen hat die Gesellschaft auch den Wert der lange verachteten Architektur der 1950er und 1960er Jahre wiederentdeckt. Radikalkuren wie die Niederlegung des – tatsächlich potthässlichen – Technischen Rathauses in Frankfurt sind eher die Ausnahme. Die an seiner Stelle neu geschaffene pittoreske Altstadt ist zwar Publikumsmagnet, zugleich aber auch eine Art Disneyland.

Geglückte Rekonstruktionen wie die der im Krieg zerstörten Dresdener Frauenkirche – deren Ruine als Mahnmal belassen wurde – sind Ausnahmen. Ähnliche Korrekturen können als Versuch verstanden werden, vier Jahrzehnte Geschichte der DDR zu leugnen.

Ein überzeugendes Gegenbeispiel ist an der Bernauer Straße in Berlin zu besichtigen. Dort hatte die DDR noch 1985 die Versöhnungskirche gesprengt, die genau auf dem Mauerstreifen stand. Heute lädt an ihrer Stelle eine schlichte Holzrotunde zum Gedenken und zum Gottesdienst ein – ohne architektonisches Tschingderassabum.

So etwas täte auch Potsdam gut. Andernfalls wäre, sollte sich der AfD-Rechtsaußen Björn Höcke eines hoffentlich noch fernen Tages zum (Reichs-)Kanzler aufrufen lassen, der geeignete historische Ort schon gefunden.



Millionen für den Turm

Mehr Bundesmittel für Potsdamer Garnisonkirchturm – Bund finanziert auch Machbarkeitsstudie für Kirchturmschiff

POTSDAM. Seit zwei Jahren wird am neuen Potsdamer Garnisonkirchturm gebaut. Nun hat der Haushaltsausschuss im Bundestag weitere Fördermittel dafür beschlossen. Die Baustiftung freut sich, von den Gegnern kommt Kritik.

Für den Wiederaufbau des Potsdamer Garnisonkirchturms sollen nun mehr als 20 Millionen Euro Bundesmittel bereitgestellt werden. Zusätzlich zur Erhöhung der Bundesförderung von 12 auf 20,25 Millionen Euro habe der Haushaltsausschuss in seiner jüngsten Sitzung auch 750 000 Euro für eine Machbarkeitsstudie über den Wiederaufbau des Kirchturmschiffs beschlossen, teilte der Haushaltsausschuss dem Evangelischen Pressedienst (epd) auf Anfrage am Freitag in Berlin mit. Für die Errichtung des Kirchturms hat die Baustiftung bisher rund 40 Millionen Euro veranschlagt.

Die Garnisonkirchenstiftung begrüßte die Entscheidung. Der Beschluss über zusätzliche Bundesmittel sei »richtig großartig«, sagte Vorstand Peter Leinemann dem epd in Potsdam: »Das ist ein großer Schritt auf die vollständige Vollendung des Turms hin.« Die noch fehlenden drei bis vier Millionen Euro müssten nun aus Spenden finanziert werden. Die Stiftung konzentrierte sich derzeit weiter auf den Turm, sagte Leinemann zu den Geldern für die Machbarkeitsstudie: »Aber wir freuen uns natürlich, wenn der Bund Mittel zur Verfügung stellt,



Foto: Rolf Zöllner

Das alte DDR-Rechenzentrum direkt neben der Baustelle des Turms der Garnisonkirche ist inzwischen ein Kunst- und Kreativzentrum. In einer Ecke hängt ein Plakat der linksalternativen Potsdamer Wählergruppe »Die Andere«, auf dem der Garnisonkirchturm raketen gleich ins All geschossen wird.

um substantielle Voruntersuchungen für ein Gebäude auf dem Grundstück des ehemaligen Kirchturms anzustellen.«

Neben der bereits angekündigten Aufstockung der Bundesförderung von zwölf auf 18 Millionen Euro habe der Haushaltsausschuss eine sogenannte Verpflichtungsermächtigung ab 2021 über weitere 2,25 Millionen Euro für Mehrbedarf beschlossen, bestätigte das Büro der CDU-Bundestagsabgeordneten Patricia Lips in Berlin. Eine weitere Verpflichtungsermächtigung sei für die Machbarkeitsstudie für das Kirchturmschiff beschlossen worden, hieß es in der Ausschussverwaltung.

Von der Linken im Bundestag kam scharfe Kritik. Mit der Erhöhung um 8,25 Millionen Euro

werde die staatliche Förderung für den Wiederaufbau des Garnisonkirchturms nahezu verdoppelt, erklärte die Linken-Obfrau im Haushaltsausschuss, Gesine Lötzsch. Statt »unverföhren immer mehr Geld vom Staat« zu nehmen, sollte die Baustiftung besser »den Potsdamer Geldadel um mehr Spendenmittel« bitten. Lötzsch kritisierte zudem, dass die Garnisonkirche ein »Wallfahrtsort für die extreme Rechte« gewesen sei und dennoch gefördert wird.

Auch von den Grünen im Bundestag kam Kritik. Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Erhard Grundl erklärte, die Bewilligung weiterer Mittel in Millionenhöhe für die Garnisonkirche sei »ein großer Fehler«. Der Wiederaufbau sei ein »geschichtsrevisionis-

misches« Projekt. Grüne und Linke hatten bereits zur Bundestagsitzung vom 26. September erfolglos Anträge gegen die weitere Auszahlung von Bundesmitteln für den Garnisonkirchturm eingebracht.

Die Garnisonkirche wurde 1945 im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört und 1968 in der DDR abgerissen. Der Wiederaufbau ist vor allem wegen der Geschichte der preußischen Militärlinie umstritten. Kritiker sehen das Bauwerk als Symbol des preußischen Militarismus und des NS-Regimes. Befürworter des Wiederaufbaus betonen vor allem die Bedeutung der Barockkirche für das Stadtbild. Die evangelische Kirche will den neuen Garnisonkirchturm für Friedens- und Versöhnungsarbeit nutzen. *epd*